



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Sonntagsgottesdienst vom 19.7.2020

Pfrn. Claudia Gabriel

Wenn wir das Wichtige nicht sehen und hören können

Mt. 13,9 Jesus sagt: Wer Ohren hat, der höre!

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich zu diesem Gottesdienst. Lassen wir uns am heutigen Sonntag von der Sonne aufwärmen und freuen wir uns, dass der Sommer zurück ist.

Die heutige Predigt geht um die Hymne der Journalisten, Pfarrerinnen und Kommunikationsfachleute: Das Gleichnis vom vierfachen Acker, so wie es uns der Evangelist Matthäus erzählt. Das mit dem Sämann, dessen Samen auf guten Boden fallen - oder auch nicht so.

Jede Art von Nachricht kann auf offene oder auf taube Ohren stossen. Und bloss Gott allein weiss, warum die Ohren einmal offen und einmal zu sind. Noch heikler ist es, wenn die Nachricht eine Glaubenswahrheit ist. Wo man irgendwie erwarten würde, dass sie die Menschen nicht nur verinnerlichen, sondern dass sie auch nach ihr leben. Aber davon mehr in der Predigt.

Gebet

Guter Gott

Wir danken Dir für das Leben,
das Du uns geschenkt hast.
Wir danken Dir für alle guten Zeiten,
die Du uns bereitet hast.
Wir danken Dir für all die lieben Menschen,
die Du uns geschickt hast.
Wir danken Dir für die Zeiten,
in denen wir spüren dürfen:
Wir sind nicht allein, Du bist bei uns.
Wir danken Dir für jeden Moment,
wo wir Deine Botschaft in uns aufnehmen konnten
und wo sie uns geholfen hat, besser zu leben.
Gib uns heute offene Ohren,
offene Augen und offene Herzen,
damit wir auch heute verstehen können,
was Du uns sagen willst.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Jes. 55,6-11

Der Prophet Jesaja verkündet, was Gott gesagt habe:

Sucht den HERRN, da er sich finden lässt, ruft ihn, da er nahe ist! Der Frevler verlasse seinen Weg und der Mann des Unheils seine Gedanken, und zum HERRN kehre er zurück, dann wird dieser sich seiner erbarmen, zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, Spruch des HERRN, denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn wie der Regen und der Schnee herabkommen vom Himmel und nicht dorthin zurückkehren, sondern die Erde tränken und sie fruchtbar machen und sie zum Spriessen bringen und Samen geben dem, der sät, und Brot dem, der isst, so ist mein Wort, das aus meinem Mund hervorgeht:

Nicht ohne Erfolg kehrt es zu mir zurück, sondern es vollbringt, was mir gefällt, und lässt gelingen, wozu ich es gesandt habe. Denn mit Freude werdet ihr ausziehen, und in Frieden werdet ihr geleitet.

Evangelium Mt. 13,1-17

Ich lese nun das Gleichnis, das ich eingangs erwähnt hatte, von den Mühen des Sämanns:

An jenem Tag verliess Jesus das Haus und setzte sich an den See. Und es versammelten sich so viele Menschen um ihn, dass er in ein Boot stieg und sich setzte; und das ganze Volk stand am Ufer.

Und er sagte ihnen vieles in Gleichnissen: Seht, der Sämann ging aus, um zu säen. Und beim Säen fiel etliches auf den Weg; und die Vögel kamen und frassen es auf. Anderes fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde fand, und ging sogleich auf, weil die Erde nicht tief genug war. Als aber die Sonne aufging, wurde es versengt, und weil es keine Wurzeln hatte, verdorrte es. Anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen schossen auf und erstickten es. Wieder anderes fiel auf guten Boden und brachte Frucht: das eine hundertfach, das andere sechzigfach, das dritte dreissigfach. Wer Ohren hat, der höre!

Da traten die Jünger zu ihm und fragten: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? Er antwortete ihnen: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, jenen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss. Wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat.

Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, dass sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören und nicht verstehen. So geht an ihnen die Weissagung Jesajas in Erfüllung, die lautet: Hörend werdet ihr hören, und verstehen werdet ihr nicht, und sehend werdet ihr sehen, und einsichtig werdet ihr nicht. Denn das Herz dieses Volkes ist verfettet, und mit den Ohren hören sie schwer, und ihre Augen halten sie geschlossen, damit sie mit den

Augen nicht sehen und mit den Ohren nicht hören und mit dem Herzen nicht verstehen und nicht umkehren und nicht wollen, dass ich sie heile.

Selig aber eure Augen, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören. Denn, amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich gesehnt, zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.

Predigt

Liebe Gemeinde

Wer hier drin hat sich nicht schon aufgeregt über die Menschen, wenn ihnen Dinge einfach nicht in den Kopf gegangen sind? Ich lasse jetzt einmal ganz bewusst die so genannt dummen Amerikaner beiseite, die immer wieder Präsident Trump glauben, und halte mich an Beispiele aus der Nähe. Wir sollen hier nämlich eben genau nicht mit dem Finger auf Andere zeigen.

Ein extremes Beispiel sind die Verliebten. Alle können zum Beispiel sehen, dass die Person, in die jemand verliebt ist, es nicht wert ist. Nur der oder die Betroffene nicht. Bis dann das Erwachen grausam ist und man sagen möchten: „Ich habe es doch immer gesagt“. Dabei ist der oder die unglücklich Verliebte vielleicht sehr intelligent und hätte es wirklich besser gewusst.

Etwas unscheinbarer ist das Folgende: Als Journalistin oder Kommunikationsfachmann lernt man mit den Jahren: Niemand nimmt einen Artikel wahr selbst wenn er brilliant geschrieben und bestens platziert ist, wenn der Artikel den Nerv der Zeit nicht trifft. Ein halbes Jahr später stehen Leserinnen und Leser dann auf der Matte und beschwerten sich, man habe das Thema X nicht kommen sehen dabei sei es doch soo wichtig. Bis man ihnen den Artikel unter die Nase reibt. Meistens können sie es dann selber nicht glauben, dass sie ihn übersehen hatten. Das passiert immer wieder. Niemand ist davor gefeit.

Auch nicht die jungen Denkmalstürmerinnen und Denkmalstürmer. Sicher ist es nicht falsch, kritisch zu sein. Aber praktisch alles was sie jetzt anprangern war längst bestens bekannt. Für die, die es wissen wollten. Dass zum Beispiel Winston Churchill sehr politisch inkorrekt war – WAR, nicht nur redete. Warum werden Churchills Denkmale jetzt angefeindet, aber dasjenige von Johann Heinrich Pestalozzi in Zürich nicht? Es steht öffentlich auf dem Internet, dass er mit seiner Pädagogik seinen eigenen Sohn zugrunde richtete. Er betrieb auch ein Kinderheim wo er die Kinder arbeiten liess. Spinnen, weben und bauern. Das Heim hätte sich so selber finanzieren sollen. Ein paar Schritte weiter in Zürich steht Alfred Escher in Bronze. Er brachte zwar die wirtschaftliche Entwicklung der Eidgenossenschaft voran. Er überrollte dabei aber auch ganz viele Menschen, die nicht gefragt wurden ob sie eine russige Bahnlinie in ihrem Garten wollten oder ob sie wie Tiere leben und in einer Fabrik krampfen wollten. Und Escher besass auf Kuba eine Plantage mit Sklaven. Auch das ist öffentlich nachzulesen.

Helden werden dafür geehrt, dass sie diese Welt vorangebracht haben. Aber keiner hat eine blütenweisse Weste, auch keine Frau. Selbst an den Händen von Nelson Mandela klebte Blut vom Guerillakrieg. Die altkluge Frau Pfarrer möchte zu den jungen Hitzköpfen sagen: Kinder, warum kommt ihr erst jetzt und warum nicht bei

allen? Ihr hättet das alles längst auf dem Internet nachlesen können. Und ihr hättet vor allem wissen können, dass kein Mensch unfehlbar ist und dass alle Menschen Kinder ihrer Zeit sind.

Es ist ein Klassiker, dass Pfarrpersonen manchmal verzweifeln, weil sie sich den Mund wund predigen. Niemand scheint zu verstehen, was sie sagen – geschweige denn, danach zu handeln. Und nach der Predigt kommt jemand vorbei und sagt: „Das war jetzt aber eine sehr gute Predigt“ und zitiert einen Nebensatz, der genial gewesen sei. Der Nebensatz hat diesen Menschen angesprochen und weitergebracht. Die tolle Hauptaussage, an welcher der Herr Pfarrer tagelang herumstudiert hatte, ist hingegen vergessen. Eigentlich müssten gerade Pfarrpersonen wissen, dass es immer wieder so gehen wird. Eigentlich müssten sie sogar darauf vertrauen, dass es vielleicht gut ist, so wie es ist. Denn Pfarrpersonen haben Jesaja gelesen und kennen das Gleichnis vom Sämann...? Also ich hoffe übrigens, dass ich das intus habe.

Das Gleichnis vom Sämann, dessen Saat nicht immer auf guten Boden fällt, ist tiefgründig und weise. Es spricht ein zutiefst menschliches Problem an. Menschen können eine Nachricht erst dann sehen und hören oder gar danach leben, wenn sie bereit sind dafür – und nicht vorher. Die Journalistin, der Pfarrer und die Kommunikationsfachfrau können alles geben, um eine Nachricht so zu vermitteln, dass sie die Menschen berühren müsste. Über das Resultat aber haben sie keine Kontrolle. Darüber entscheidet allein Gott. Wie der Prophet Jesaja sagt in dem Text, den wir gehört haben.

Das Phänomen ist international. Nicht einmal die buddhistischen Mönche haben es leichter. Buddha sagte dazu: Es gab vier Schüsseln, in die Reiskörner gestreut wurden: Eine stand verkehrt herum da, eine hatte Löcher im Boden, eine war voll mit Gerümpel, doch eine präsentierte sich makellos schön offen und nahm den Reis der Erkenntnis voll und ganz auf.

Wenn dem so ist, und es so menschlich ist, dass wir nur sehen können was Gott uns sehen lässt und nur hören können was Gott uns hören lässt, und nur das in uns aufnehmen können was Gott will - warum ist Jesus dann so hart und unfreundlich mit all den Menschen, die ihn nicht verstehen? Warum schiebt er ihnen die Schuld zu und scheint es ihnen übel zu nehmen?

Das Gleichnis steht bei Matthäus mit Absicht an einer bestimmten Stelle. In den Kapiteln vorher wurde Jesus haben Menschen aus dem jüdischen Volk Jesus immer wieder grob angefeindet, obwohl sie durchaus fromm waren und es hätten besser wissen können. Und obwohl Jesus Wunder vollbracht hatte und mit der Bergpredigt eine der besten Reden der Welt gehalten hatte. Jesus ist allmählich so frustriert wie die beleidigte Pfarrerin, der missverstandene Journalist und seine Kollegin, die Kommunikationsfachfrau. Jesus beschliesst, zu diesen Banausen ab jetzt bis auf Weiteres in verhüllten Worten zu reden. Es folgt eine lange Rede in Gleichnissen. Unser Gleichnis ist das erste.

Seine Jünger, sagt Jesus, die sind irgendwie besser als die Banausen im jüdischen Volk. Wie besser? Wo sie doch auch ständig Fehler machen? Insofern besser, als sie wenigstens glauben, dass Jesus von Gott kommt. Somit können sie schon einmal Vieles leichter verinnerlichen. Sie sind wenigstens bereit, das, was Jesus tut und

predigt, ernst zu nehmen. Und sie suchen ernsthaft nach dem Sinn der alten Schriften.

Was ist denn dieser Sinn der Schriften und von dem, was Jesus gepredigt und getan hat? Nun, vieles. Zum Beispiel: Sei wachsam gegenüber den Menschen, sie sind nicht nur gut. Perfekt ist Gott, nicht die Menschen. Aber die Menschen als solche sind trotzdem liebenswert. Das gilt auch für uns selber. Weil wir immer wieder das Erbarmen von Gott und anderen brauchen, sollen wir auch grosszügig sein mit unserem Erbarmen für Andere. Solche Gedanken würden manch einen Denkmalstürmer etwas vorsichtiger auftreten lassen. Manch eine Pfarrperson wäre etwas weniger besserwisserisch und manch ein Journalist würde getröstet! Der Gedanke liesse sich auch noch weiterspinnen: Wenn es Gott ist, der verursacht dass manche Menschen Manches nicht sehen oder hören können: Vielleicht muss das manchmal jetzt gerade so sein?

Es gibt aber noch einen weiteren Grund, warum Jesus dem gemeinen Volk hier an den Karren fährt. Er will die Hörerinnen und Hörer mit dieser Geschichte dazu motivieren, dass sich selber befragen. Wo stehe ich? Gehöre ich zu den Banausen oder bin ich eine Jüngerin, bei der die Worte von Jesus auf fruchtbaren Boden fallen? Kann ich diese Worte in mein Leben aufnehmen und danach handeln? Wann und bei was bin ich völlig zu und kann oder will nichts hören? Warum? Wann und bei was bin ich zwar total begeistert von dem, was mir die Bibel sagt aber will nichts mehr davon wissen, sobald ich mir etwas zu meinem eigenen Leben überlegen sollte? Warum? Wann lasse ich mich ablenken und bin hinter dem Geld her oder hinter anderen Dingen die ich besitze und vergesse, dass ich ein guter Christ sein und für andere Menschen da sein wollte? Warum?

Wenn wir uns selber ab und zu diese Fragen stellen, bringt es uns garantiert weiter. Und es hilft uns vielleicht sogar, dass wir ab und zu etwas weniger taub und blind sind, wenn es etwas Wichtiges zu hören, zu sehen und es in uns aufzunehmen gäbe. So Gott will.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Guter Gott wir beten für alle Menschen, die wichtige Dinge nicht sehen oder hören können. Beschütze sie, vor allem auch dann, wenn das böse Erwachen kommt. Und schick ihnen Menschen, die ihnen dann beistehen.

Guter Gott sei bei all den Menschen, die vom Leben auf dem falschen Fuss erwischt worden sind. Bei denen, die krank geworden sind, die verunfallt sind, die jemanden verloren haben, sei es durch Tod oder durch das Leben. Zeig ihnen dass Du für sie da bist und schick ihnen Menschen, die es ihnen leichter machen.

Guter Gott gib dass wir sehen und hören was wir sehen und hören müssen. Halte Deine Hand über uns. Und beschütz all diejenigen, die die Wahrheit sagen und dafür angefeindet werden.

Guter Gott sei bei den Mächtigen auf dieser Welt. Gib, dass auch sie das Richtige sehen und hören und in Deinem Sinn handeln. Gib, dass die Wahrheit sich durchsetzt und nicht Spielchen mit dem, was die Menschen sehen und hören wollen.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld

Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel

Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:

Wir feiern wieder «normal» Gottesdienst in der Kirche. Aufgrund der Abstandsvorschriften haben dort jedoch derzeit nur 30 Personen Platz. Die übrigen Aktivitäten der Kirchgemeinde werden erst allmählich wieder aufgenommen. Wir informieren Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf www.evangelische-lenzerheide.ch.